

31

DER OVERSTOLZE 3



Liebe Overstolzen, liebe Freunde des MAKK,

wie Sie wissen, fand am 24. Oktober unsere jährliche Mitgliederversammlung statt. Alle vier Jahre stehen Vorstandswahlen an und in diesem Jahr war es wieder einmal so weit. Die letzten vier Jahre sind trotz Corona und den Sanierungsarbeiten im Museum wie im Fluge vergangen. Viele Projekte konnten wir trotz der Einschränkungen der Pandemie angehen, wie z.B. den Overstolzen Young Circle und den Leporello, der nach Durchführung der ersten Mitgliederbefragung überhaupt zusammenfasst, welche Werte für die Overstolzen wichtig sind. Auch ist es gelungen, durchschnittlich eine Veranstaltung im Monat für unsere Mitglieder anzubieten. Neben den Mitgliedsbeiträgen sind uns signifikante Einzelspenden zugeflossen, und die Overstolzen haben das MAKK insbesondere durch wichtige Neuerwerbungen, Anschubfinanzierungen und Ausstellungsförderungen in bewährter Weise unterstützen können. Die Arbeit im Vorstand hat viel Spaß gemacht und ich danke Ihnen auch im Namen meiner Vorstandskollegen für Ihr Vertrauen, die wieder angetretenen Vorstandsmitglieder für vier weitere Jahre im Amt zu bestätigen!

Gleichzeitig hat uns das MAKK viel zurückgegeben. Frau Dr. Hesse und ihr Team haben es geschafft, wann immer möglich, das Haus geöffnet zu halten und durch viele Sonderausstellungen (auch ohne historische Schausammlung) Besucher anzulocken. In der Pandemie wurden schneller als woanders virtuelle Angebote entwickelt, mit denen wir unser MAKK quasi zuhause erleben konnten. Und auch wenn es noch dauern wird, so gibt es bereits ein ausgearbeitetes Konzept von Frau Dr. Hesse für die



Foto: Tobias Vollmarcke

Neuerschließung des Hauses samt Neuauflistung der Sammlungen!

Gerade jetzt braucht das Museum seinen Förderverein mehr als je zuvor. Denn spätestens die Ausführungen von Kulturdezernent Stefan Charles auf unserer Mitgliederversammlung haben deutlich gemacht, dass es noch viele Jahre dauern wird, bis alle notwendigen Sanierungsarbeiten im MAKK abgeschlossen sein werden. Bei aller Ernüchterung ist es wichtig, dass die Notwendigkeit einer umfassenden Sanierung nunmehr auch in Stadt und Politik unbestritten ist und das MAKK auf der Prioritätenliste der Kulturbauten der Stadt ganz oben stehen soll! Für uns ist das Ansporn, wo wir können, weiter Druck zu machen!

Auf der Mitgliederversammlung ist mir leider ein schweres Versäumnis unterlaufen. Ich habe bei allen anderen Danksagungen vergessen, Frau Baur für ihren unermüdlichen Einsatz für unseren Verein zu danken! Sie ist doch das „Gesicht“ der Overstolzen schlechthin und ich kann mir unsere Gesellschaft ohne sie gar nicht vorstellen! Danke für alles, liebe Frau Baur!!!

Nun wünsche ich Ihnen viel Spaß bei der Lektüre des neuen Overstolzen mit vielen schönen Beiträgen! Möge 2023 ein gutes neues Jahr werden!

Ihr

Mitgliederversammlung 2022 mit Vorstandswahl



Vorstand:
Ralph Surma (Vorsitzender); Dr. Corina Krawinkel (stellv. Vorsitzende und Sprecherin des Kuratoriums); Dr. Dirk Bartels (Schatzmeister); Carola Horster (Schriftführerin); Dr. Petra Hesse (Direktorin, geb. Mitglied); Susanne Pressner (Leiterin des Arbeitskreises) sowie Gisela Weskamp-Fischer (Herausgeberin des OVERSTOLZEN); Foto: TobiasVollmar.de

„Wie geht es weiter mit dem MAKK in den kommenden Jahren?“ Insbesondere die Hoffnung auf eine Antwort auf diese drängende Frage bewegte ca. 65 Mitglieder, die sich zu unserer diesjährigen Mitgliederversammlung im Overstolzensaal am 24. Oktober einfanden. Stefan Charles, Kulturdezernent der Stadt Köln, der unserer Einladung zu einem klärenden Dialog gefolgt war, ließ keine Zweifel offen: Die Generalsanierung des Hauses ist alternativlos. Sowohl die Bausubstanz als auch die technischen Anlagen befinden sich in derart schlechtem Zustand, dass die Betriebssicherheit des Museums gefährdet sein könnte. Auf die Frage, ob die Sanierung bei laufendem Betrieb erfolgen kann – wie es Frau Hesse für das Haus erhofft und in ihrem Artikel auf S. 5 + 6 erläutert – und wie der zeitliche Horizont für die Maßnahmen aussehen könnte, kann eine Prognose jedoch erst nach einer umfassenden Zustandserfassung und einer Machbarkeitsstudie gegeben werden.

Auch wenn viele Sachfragen unbeantwortet bleiben mussten, so machte Herr Charles die hohe Priorisierung des MAKK auf der (langen) Liste der zu sanierenden Kulturbauten und seine vehemente Unterstützung für Frau Hesses zukunftsorientiertes Konzept für die Neupräsentation der historischen Sammlungen deutlich – ein wichtiges Signal nach innen und außen!

Als Freunde des Museums haben auch die Overstolzen in diesem und im vergangenen Jahr viel zur Unterstützung des MAKK beigetragen, sei es beispielsweise durch das Anstoßen der Entwicklung eines Stifterkonzeptes, die Förderung der bevorstehenden Ausstellung „Between the Trees“ oder die Finanzierung eines museumspädagogischen Projektes für blinde und sehbehinderte Menschen. Zudem freut sich das Museum über die großzügige Schenkung des wunderbaren Muschelpokals durch das Ehepaar Gerta und Ulrich Bley anlässlich deren beider 75. Geburtstag (s. S. 12), den die Gäste des Abends bei der anschließenden Präsentation der Neuerwerbungen in Augenschein nehmen konnten!

Insgesamt konnte unseren Mitgliedern 2021/22 wieder ein spannendes und buntes Veranstaltungsprogramm geboten werden, das auf regen Zuspruch stieß.

Mit Ausnahme von Markus Eisenbeis, der nicht für eine weitere Amtszeit kandidierte, stellte sich der bisherige Vorstand zur Wiederwahl, die einstimmig erfolgte. Dieser Zuspruch der anwesenden Mitglieder würdigte damit das unermüdliche und ehrenamtliche Engagement des Vorstands über die letzten vier Jahre.

Julia Baur

Und wie geht es weiter?

Zur diesjährigen Mitgliederversammlung der Overstolzengesellschaft war Stefan Charles, Kulturdezernent der Stadt Köln, zu Gast, um mit Ralph Surma und den Teilnehmer*innen über die aktuelle Situation des MAKK insbesondere in Hinblick auf die geplante Generalsanierung zu diskutieren. Ich bin Stefan Charles sehr dankbar, dass er diese Gelegenheit ergriffen hat. Dies zeigt seine große Wertschätzung gegenüber dem Verein und der Arbeit des MAKK.

Es ist für mich ein entscheidendes Signal, dass sich Stefan Charles ernsthaft für das MAKK und dessen Zukunft engagiert. Auf seine Initiative und Unterstützung geht es zurück, dass das für das MAKK und dessen Zukunft entscheidende Projekt der Generalsanierung nunmehr auf der Agenda der Kulturbauprojekte steht und vorangetrieben werden soll.

Durch die Realisierung einer Generalsanierung wird nicht nur das Gebäude ertüchtigt und technisch modernisiert, sondern auch die Grundlage für eine räumliche und inhaltliche Neupositionierung des MAKK geschaffen.

Die wesentlichen Aspekte dieser Neupositionierung sind:

Die räumliche Neuordnung im Sinne des ursprünglichen Schwarz-Baus sowie die Verbindung von Inhalt und Raum.

Die räumliche Neuordnung bedeutet:

Rückbau dysfunktionaler späterer Einbauten, Klarheit der ursprünglichen Architektursprache, um die Bedeutung der Räume entsprechend zu würdigen, Wiederherstellung des ehemaligen Rundganges im 1. OG und damit ein Wiedergewinn von 1400 qm Ausstellungsfläche.

Und das mit folgenden Zielen:

Die ursprüngliche Raumnutzung soll in ein zeitgemäßes Raumkonzept umgesetzt



werden, das mit dem inhaltlichen Museums-konzept korrespondiert. Hinzu kommt die Optimierung der Raumnutzung nach aktuellen Anforderungen für alle Bereiche des Museums: Ausstellungen, Veranstaltungen, Vermittlung, Café und alle anderen Servicebereiche.

In dieses Raumkonzept sollen in Zukunft die drei Säulen der Museumsarbeit, nämlich die Schausammlungen, die Sonderausstellungen und die Vermittlung zeitgemäß implementiert werden. Mit der Erarbeitung des inhaltlichen Konzepts für eine zukunftsorientierte und attraktive Präsentation der Historischen Sammlungen sind wir bereits befasst.

Die **Generalsanierung** ist durch den jahrelangen Sanierungsstau mittlerweile unabwendbar, da auch die Betriebssicherheit gefährdet ist. Da es keine Alternative zur Generalsanierung gibt, müssen wir uns dieser Situation stellen. Das MAKK ist aber darauf vorbereitet. Denn es gibt bereits ein konkretes Raumkonzept und unsere Nutzeranforderungen sind ebenfalls schon formuliert. Nun ist es wichtig, dass das Projekt Generalsanierung zeitnah und

seriös aufgesetzt und geplant wird. Bei den Planungen muss das MAKK unbedingt als Nutzerin eine zentrale Rolle spielen und personell entsprechend ausgestattet werden. Mein Ziel ist es, im laufenden Betrieb zu sanieren. Dies ist bei den Planungen zu prüfen und – falls nicht umsetzbar – frühzeitig zu berücksichtigen und zu koordinieren.

Mit der Generalsanierung hat das MAKK die einmalige und einzige Chance, sich entsprechend seiner Bedeutung zu positionieren und zukunftsfähig aufzustellen. Mir ist bewusst, wie wichtig diese Weichenstellung für den Fortbestand des Museums ist und ich werde mich im Sinne des Hauses auch engagiert dafür einsetzen. Letztendlich werden aber andere die Entscheidung bezüglich der Umsetzung treffen.

Unabhängig von der Generalsanierung stellt uns die über mehr als fünf Jahre andauernde **Fenstersanierung** vor erhebliche Probleme. Denn der langwierige Projektverlauf beeinträchtigt zunehmend unsere Glaubwürdigkeit. Es ist ein schwieriges Unterfangen vor einem solchen Hintergrund und dem derzeitigen Erscheinungsbild des Museums Mitarbeitende, fördernde Personen und Sponsor*innen zu gewinnen, sich weiter für das MAKK zu engagieren.

Die Kraft und Zeit, die erforderlich sind, um immer wieder flexibel auf sich ändernde Situationen zu reagieren, Ausstellungen umzuplanen und dabei den allgemeinen Museumbetrieb aufrecht zu erhalten, ist enorm. Außerdem fehlt damit die Zeit für relevante Aufgaben unserer Museumarbeit.

Was ist also zu tun, in einem Zustand zwischen der immer noch laufenden Fenstersanierung und der Umsetzung einer Generalsanierung?

Meine Lösungsvorschläge und Forderungen sind hier ganz klar:

Bis zur Generalsanierung muss im Gebäude des MAKK ein angemessener und attraktiver Museumbetrieb möglich sein. Dies beinhaltet die Neugestaltung der Servicebe-

reiche: Garderobe, Kasse sowie die Realisierung eines Pop-up-Cafés und Pop-up-Shops. Des Weiteren die Neupräsentation der bereits für 2020 geplanten Schmucksammlung, nun allerdings im sogenannten Grafikraum im Erdgeschoss und die Einrichtung des museumspädagogischen Werkraums im ehemaligen Lesesaal der Kunst- und Museumsbibliothek.

Diese Maßnahmen müssen kurzfristig umgesetzt werden, um die Attraktivität und das Image des Hauses zu verbessern und das MAKK handlungsfähig zu halten.

Außerdem werden wir ab diesem Dezember ein serielles Ausstellungsformat ins Leben rufen, das bis zur Neueinrichtung der Historischen Schausammlungen Einblicke in diesen für unser Museum so bedeutenden Sammlungsbereich gewährt und uns zudem wichtige Besucher*innen-Impulse für die Neukonzeption geben soll.

Die Umsetzung der beschriebenen Maßnahmen gewährleistet uns im MAKK die nötige Flexibilität, um unabhängig von anstehenden Planungen und noch nicht geklärten Zeithorizonten arbeiten zu können. Dies ist für mich der einzig richtige Weg, insbesondere da für alle genannten Maßnahmen die nötigen finanziellen Mittel bereitstehen und das MAKK die nötigen Planungen schon bis zur Umsetzungsreife vorangetrieben hat.

Zusätzlich ist aus meiner Sicht eine professionelle Kommunikationsstrategie und -kampagne nötig, die das MAKK auf dem Weg zur Neupositionierung positiv begleitet. Damit schafft man Transparenz, Akzeptanz und erneutes Vertrauen in eine Institution, die für die Gesellschaft eine hohe Relevanz hat. Es würde mich freuen, wenn uns die Overstolzengesellschaft bei diesem Vorhaben begleitet und unterstützt.

Dr. Petra Hesse

Between the Trees –

Ausstellung vom 3. Februar bis 16. April 2023



© Anna Koppmann, „Projekt Frischholz“, 2021

Das MAKK plant für das Frühjahr 2023 in Zusammenarbeit mit Ökorausch e.V. die Ausstellung „Between the Trees“, die den Baum als Objekt in den Fokus stellt.

Der Baum hat eine fundamentale Bedeutung für den urbanen Raum und das Grün in der Stadt. So nimmt er eine zentrale Funktion bei der Kühlung des Stadtraums, der Regulation von Regenwasser, der Luftreinigung sowie der Verbesserung der mentalen und physischen Gesundheit von Stadtbewohner*innen ein.

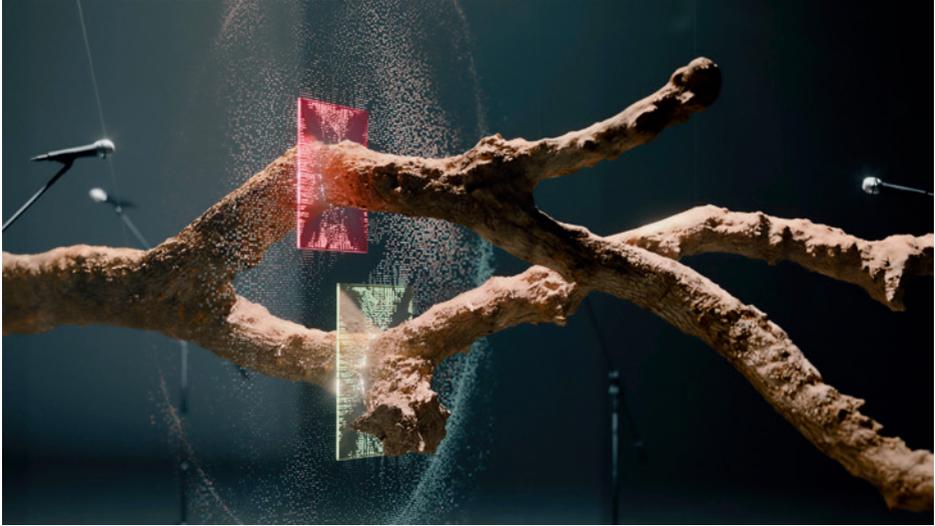
Genauso dient der Baum aber auch als Inspirationsquelle und Werkstoff für Design und Kunst.

Die Ausstellung „Between the Trees“ bringt diese Aspekte zusammen und vermittelt am Beispiel von internationalen Projekten und Arbeiten aus dem Bereich Design und Kunst ein Bewusstsein für die essenzielle Lebensgrundlage, die Bäume im Stadtraum für Mensch und Tier darstellen. Konkret geht es darum, die Wertschätzung und Integration des Baums im urbanen Kontext bzw. im städtischen Raum zu erhöhen.

Die ausgewählten Projekte und Arbeiten präsentieren den Baum als materielle, funktionelle und ästhetisch-formgebende Inspiration. Berücksichtigt sind Positionen aus dem Bereich konzeptionelles Design, Industriedesign, Kunsthandwerk und Bildende Kunst. Thematisch behandeln die Projekte Fragestellungen des Klimawandels, der Materialverfügbarkeit und -verwendung (Werkstoff Holz oder Alternativen), der Bionik, der Domestizierung der Natur und der Stadtplanung.

Die ausgestellten Positionen aus Design und Kunst dienen als Medium zur Vermittlung drängender, z.T. immer noch abstrakter Fragen der Nachhaltigkeit, des Klima- und des Naturschutzes. Das Objekt Baum, stellvertretend für den Reichtum der Natur, schafft hierbei einen sinnlich und gestalterisch erlebbaren Zugang zum Thema. Die Ausstellung möchte emotionale und kulturelle Aspekte des Baums sowie dessen Bedeutung als Lebensform in der Natur und damit auch für das Leben auf der Erde sichtbar machen.

Begleitend zur Ausstellung wird ein ambitioniertes Rahmenprogramm realisiert. Neben Vorträgen, Führungen und Workshops sind exklusive Sonderveranstaltungen im MAKK und dessen Umfeld geplant,



© Dan Hoopert, „Audio Synthesis: What does a tree sound like?“, 2022

um museumsferne Zielgruppen anzusprechen und den Austausch mit Passant*innen zu fördern. Eine der Aktionen konzentriert sich auf das urbane Umfeld des MAKK und damit gleichzeitig auf die älteste innerstädtische Parkanlage am Kolpingplatz vom Ende des 19. Jahrhunderts. Dort werden in die Bäume Preisschilder gehängt, die damit anschaulich über die Biodiversitätsleistung informieren, die jeder Baum täglich für uns erbringt.

Die Idee zu diesem Projekt kam mir durch die Beschäftigung mit der kleinen innerstädtischen Grünanlage am Kolpingplatz seitlich unseres Museumsbaus, die Ende des 19. Jahrhunderts entstand und als älteste innerstädtische Grünanlage in Köln gilt. Die Auseinandersetzung mit dem „Grün direkt vor der Museumstür“ hat unser Bewusstsein für die zentrale Bedeutung des Baumes im urbanen Raum geschärft und die Frage aufgeworfen, inwieweit sich dieses Bewusstsein auch in zeitgenössischen Positionen des Designs und der Kunst widerspiegelt.

Das Ausstellungsprojekt „Between the Trees“ ist das Erste dieser Art in Köln. Ich bin überzeugt, dass wir mit dieser Ausstellung einen innovativen und ungewohnten, d.h. ästhetisch spannenden Zugang zu den aktuell drängenden Fragestellungen schaffen und damit ein breites Publikum ansprechen werden.

Dr. Petra Hesse



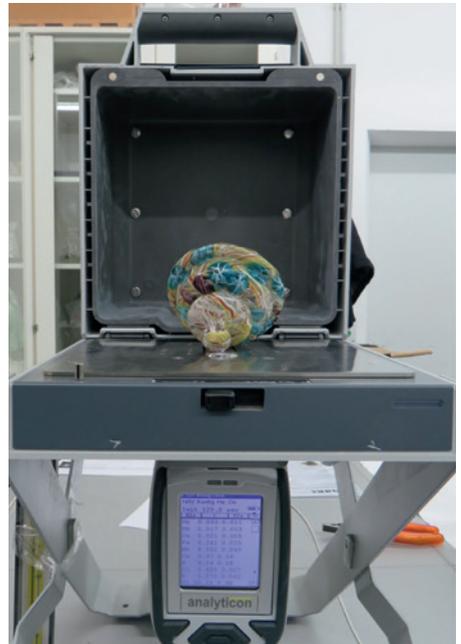
Konstantin Grcic, Lounge Chair „MEDICI“, 2012,
© Mattiazzi

Interdisziplinäre Forschung, Kooperation und Vermittlung im MAKK am Beispiel des Forschungsthemas „Venezianisches Glas“

Ein interdisziplinäres Symposium an der Schnittstelle aktueller Forschung und musealer Wissensvermittlung am 29.09.2022

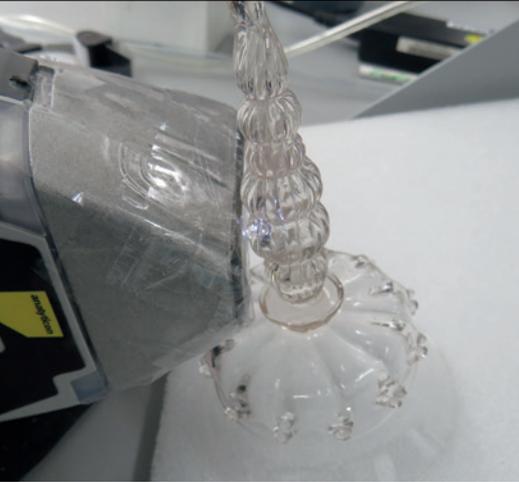
Während die Bauarbeiten im MAKK weiter voranschreiten, nutzt das Team des MAKK die Zeit der noch weiterhin andauernden vorübergehenden Schließung der Historischen Sammlungen, um die Kenntnisse über die einzigartigen Exponate weiter zu vertiefen und sein wissenschaftliches Netzwerk auszubauen. Seit 2020 kann nun auch der Bereich der naturwissenschaftlichen Untersuchungen durch den Aufbau der eigenen Abteilung „Konservierungswissenschaft und Archäometrie“ zum Erkenntnisgewinn beitragen.

Eines der aktuellen Projekte widmet sich der klassischen Fragestellung der Zuschreibung spät-renaissancezeitlicher bis manieristischer Gläser des späten 15. bis 17. Jahrhunderts, von denen das MAKK eine reiche und durchaus illustre Sammlung verwahrt. Viele dieser Gläser folgen stilistisch venezianischen Gefäßtypen (z.B. Stengel- oder bestimmte Flügelgläser, Teller, Pokale, Fußschalen, etc.). Allerdings können diese allein aufgrund ihrer typologischen Merkmale nicht immer eindeutig einer Herstellungsregion zugeschrieben werden, da es bereits seit dem 16. Jahrhundert in ganz Europa vereinzelte Zentren sogenannter „Façon de Venise“-Produktion gab, dies unter anderem in Antwerpen, Ljubljana oder London, mit maßgeblichem technologischem Einfluss emigrierter venezianischer Glasmacher. Das Ziel dieses Forschungsprojektes ist es, eine reproduzierbare, zerstörungsfreie Messmethodik zur Bestimmung der chemischen Zusammensetzung der Gläser anhand ei-



Analyse des Deckelknafs des Millefiori-Bechers von Bernard Perrot, Inv. Nr. F 46/2

ner repräsentativen Gruppe von 42 Gläsern des MAKK zu entwickeln. Dafür kommt ein besonders ausgerüstetes Analysegerät zum Einsatz – ein tragbarer Röntgenfluoreszenzanalysator (pRFA) mit Heliumspülung – der mit Hilfe von fokussierten Röntgenstrahlen die Elemente einer Materialprobe erkennen und in gewissem Umfang auch deren Konzentration bestimmen kann. Zur Kontrolle der Genauigkeit der Messungen kommen massenspektrometrische Methoden zum



Größere Materialstärken liefern ein besseres Analyseergebnis: Analyse am Stengel des Glases Inv. Nr. F 32.

Einsatz, für die an einigen der ausgewählten Gläser Mikroproben entnommen werden konnten. Das Forschungsprojekt wird gemeinsam mit Dr. Boaz Paz von den Paz Laboratorien Bad Kreuznach sowie Dr. Regina Mertz vom Institut für Geowissenschaften der Uni Mainz durchgeführt.

Im Hinblick auf die Vermittlung dieses neuen Wissens und dessen Bedeutung für die Sammlung des Museums fand am 29. September im MAKK ein halbtägiges Symposium mit dem Titel „Innovation – Imitation – Eigenkreation: Techniknarrative und technologische Evidenz venezianischen und „nach venezianischer Art“ gefertigten Glases der Frühen Neuzeit“ statt, das gemeinsam mit dem Kunsthistorischen Institut der Universität Köln organisiert und abgehalten wurde. In diesem Rahmen wurden dem interessierten Publikum die erhellenden Zusammenhänge und verblüffenden Erkenntnismöglichkeiten interdisziplinärer Zusammenarbeit präsentiert. Das weite Themengebiet des venezianischen Glases der frühen Neuzeit bot hier die Möglichkeit der Präsentation verschiedener Forschungsfragen und Praxisansätzen

auch aus humanwissenschaftlicher Perspektive. So beschäftigten sich die Kolleginnen der Uni Köln, PD Dr. Henrike Haug („Techniknarrative. Zur Bewertung kunsttechnischer Verfahren in der Frühen Neuzeit“) sowie die Doktorandin Karina Pawlow („Glasgeschichte(n): Patente des Cinquecento und was sie über die venezianische Glaskunst verraten“) in ihren Vorträgen mit Fragen nach den Motiven und Formen der literarischen Rezeption und Weitergabe der Herstellungsverfahren.

Der Vortrag von Dr. Patricia Brattig stellte die Wissensvermittlung im Museum anhand der Sammlung venezianischer Gläser in den Fokus und stellte eindrücklich heraus, wie auch mithilfe der Erforschung von Objekt-historien sowie dem klassischen Studium von stilistischen Merkmalen eine Unterscheidung zwischen „originalen“ und „imitierten“ Gläsern mit eng verwandter Formensprache getroffen werden kann – und an welchem Punkt die naturwissenschaftliche Analytik eine Klärung ermöglichen kann. Der finale Vortrag (Karl Tobias Friedrich, Dr. Boaz Paz „Venezianisch oder „à la façon de Venise“? Der Beitrag zerstörungsfreier Analytik bei der Zuschreibung frühneuzeitlicher Gläser. Ein Zwischenbericht“) konnte genau an diesem Aspekt anknüpfen und stellte neben einer Einleitung in die Thematik der Archäometrie historischer Gläser die bislang erzielten Ergebnisse des eingangs geschilderten Forschungsprojektes vor. Anhand dieser vorläufigen Daten kann bereits abgeschätzt werden, dass die gewählte Methode funktioniert und geeignet ist, um die erhoffte Materialunterscheidung in Bezug auf unterschiedliche Glasrezepturen je nach Produktionszentrum treffen zu können.

*Karl Tobias Friedrich, Restaurator Glas,
Keramik, Metall, Leiter der Abteilung
Konservierungswissenschaft und Archäometrie*

Neuerwerbungen für den Sammlungsbereich Gold- und Silberschmiedekunst

Der Sammlungsbereich Gold- und Silberschmiedekunst zählt nicht nur auf Grund der faszinierenden, kostbaren Materialien zu den beeindruckendsten Beständen des MAKK. Prächtige Trinkgefäße, repräsentative Schauobjekte, Prunkschalen, Tafel- und Altargerät aus wichtigen europäischen Werkstattzentren dokumentieren die sich wandelnden Stilformen und Verarbeitungstechniken vom frühen Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert.

Auf der diesjährigen TEFAF in Maastricht konnten drei Objekte erworben werden, die diesen Bestand bedeutend bereichern: **Ein Gefäß in Form eines Schiffes**, ein **so genannter Muschelpokal** und ein **Trinkbecher mit höchst qualitätvollen Gravuren** wurden in die Sammlung aufgenommen und sollen an dieser Stelle vorgestellt werden.

Das **Gefäß in Form eines Schiffes** gehört zu einem in der frühen Neuzeit beliebten Typus von Trinkgefäßen und Tafelaufsätzen, die in erster Linie in den süddeutschen Goldschmiedezentren Nürnberg und Augsburg hergestellt worden sind. Im 16. und 17. Jahrhundert schmückten Schiffe, die als Trink- oder Schankgefäße dienten und zur Gruppe der Scherzgefäße gezählt werden können, fürstliche Tafeln und amüsierten die Tischgesellschaft. Als Tafelaufsätze waren sie mit Salz oder Gewürzen gefüllt und nahmen damit Bezug auf den abenteuerreichen Handel über die Seewege. Die auch als Nefs bezeichneten, phantasievoll gestalteten Schiffe repräsentieren die frühneuzeitliche Tafelkultur in besonderem Maße. Das silberne, teilvergoldete Schiffsgefäß, das nun zur Sammlung des MAKK gehört und aus Mitteln des städtischen Ankaufsetats erworben werden konnte, wurde um 1610 bis 1612 von dem in Augsburg tätigen Goldschmied Tobias Schaumann gefertigt. Der Schiffsrumpf wird von einem mit Schweifwerk- und Blattspannen umfangerem Schaft auf glockenförmigem Fuß getragen und ist mit Wellen verziert, zwischen denen auf jeder Seite ein Meeresungeheuer auftaucht. Die Deutung einer auf der Steuerbordseite gravierten Buchstabenfolge „SHBGVM“ bleibt zum jetzigen Zeitpunkt noch offen, deutet aber mit großer Wahrscheinlichkeit auf den ursprünglichen Besitzer hin. Auf dem Deck erhebt sich ein röhrenförmiger Mast, der in einem Mastkorb mit Windfahne endet. Ein großes aufgeblähtes Segel und eine Takelage aus Filigrandrähten verleihen dem Schiff einen naturalistischen Charakter, der durch die Schiffsbesatzung in Form von silbergegossenen Figuren noch verstärkt wird.



Gefäß in Form eines Schiffes,
Tobias I Schaumann, Augsburg um
1610–1612, Inv. Nr. MAKK 2022/76;
Foto: © DetlefSchumacher.com

Der **silberne Muschelpokal** ist eine **großzügige Schenkung von Ulrich und Gerta Bley**, anlässlich deren beider 75. Geburtstag in diesem Jahr. Er wurde um 1660 von dem ebenfalls in Augsburg arbeitenden Goldschmied Matthäus Schmidt geschaffen. Der Pokal steht auf einem mit voluminösen, barocken Blumen verzierten Fuß. Den Schaft bildet ein vollplastischer Landsknecht in einem modischen Kostüm des 17. Jahrhunderts, mit Hellebarde in der Rechten. Über ihm sitzt die muschelförmige Kupa, auf deren hinten eingerollten Teil sich eine weibliche unbekleidete Figur präsentiert, die von einem wellenartigem Gebilde hinterfangen wird. Es ist Venus, die römische Göttin der Liebe und der Schönheit. In diesem Zusammenhang kann der Landsknecht als römischer Kriegsgott Mars



Muschelpokal, Matthäus Schmidt, Augsburg 1659–1663, Inv. Nr. OV 418; Foto: © DetlefSchumacher.com

angesprochen werden. Das mythologische Paar symbolisiert die Liebe, und so ist es wahrscheinlich, dass dieser Pokal zum Anlass einer Hochzeit in Auftrag gegeben worden ist.

Bei dem **Becher mit den qualitätsvollen Gravuren** handelt es sich um einen sogenannten Monatsbecher, der ursprünglich zu einer Serie mit 12 Exemplaren gehörte. Wie das Schiffsgefäß konnte er aus Ankaufsmitteln der Stadt erworben werden. Am vergoldeten Lippenrand des Bechers ist die Inschrift zu lesen: „DER WINTERMOND DEN WINTER SCHAFT NIMPT ALLGEMACH DEM FELDT SEIN KRAFT“. Der Begriff „Wintermond“ ist eine in der Spätrenaissance und in der Barockzeit in Süddeutschland geläufige Bezeichnung für den Monat November. Eine Darstellung des Tierkreiszeichen Sagittarius (Schütze) unterhalb des Wortes, unterstreicht diese Zuordnung. Die vier an der Wandung des knapp 10 Zentimeter hohen Bechers dargestellten Szenen gehen auf grafische Vorlagen der bedeutenden Kupferstecher Jost Amman und Matthäus Merian der Ältere zurück. Sehr detailreich zeigen sie Männer bei der Arbeit bzw. der Wildschweinjagd in einer herbstlichen Landschaft. Der Graveur hat die Vorlagen jedoch nicht eins zu eins kopiert, sondern Elemente aus verschiedenen Blättern entnommen und sie zu einem eigenen Kunstwerk zusammengefügt. Der Becher wurde um 1650 in Bamberg gefertigt. Dies lässt sich am eingeschlagenen Beschaueichen der Stadt ablesen. Welcher Goldschmied sich hinter dem Meisterzeichen „HP“ verbirgt, ist jedoch nicht bekannt. Die außerordentlich detailreichen Darstellungen lassen aber vermuten, dass der Becher zwar in Bamberg entstanden ist, der Graveur aber in Nürnberg zu suchen ist.

*Lena Hoppe,
wissenschaftliche Mitarbeiterin des MAKK*

Kühlung und Koketterie Fächersammlung aus dem Nachlass Lore Linnerz



Faltfächer, wohl Frankreich, um 1730/50
(MAKK 2022/11)

In der ersten Hälfte dieses Jahres gelang dem Museum für Angewandte Kunst Köln der Ankauf einer 66 Objekte umfassenden Fächersammlung aus dem Nachlass der Kölner Sammlerin Lore Linnerz. Da das Museum bislang insgesamt nur 19 Beispiele dieser kostbaren, wegen ihrer Fragilität nur selten erhaltenen kleinen Kunstwerke besaß, eröffnete sich mit diesem Ankauf für das MAKK die willkommene Gelegenheit, den eigenen Bestand mit gestalterisch herausragenden, kunst- und kulturhistorisch wertvollen Einzelbeispielen dieser nicht nur von ihren ursprünglichen Besitzerinnen – es waren fast immer Frauen – sondern auch von heutigen Sammler*innen äußerst geschätzten modischen Objektgattung sinnvoll zu ergänzen.

Das Konvolut umfasst Fächer unterschiedlichster Art und aus verschiedenen Epochen. Darunter sind Fächer mit Trägermaterialien aus Elfenbein, Horn oder Holz, in einem Fall aber auch gänzlich aus Silber; mit Fächerblättern aus Seide, Spitze, Federn oder Papier, dazu bei einigen Beispielen

auch insgesamt aus Holz. Einige Fächer sind von Hand mit Gouachefarben bemalt, andere sind bedruckt und stellenweise beschriftet. Die Zeitspanne ihrer Herstellung erstreckt sich von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis in das zweite Viertel des 20. Jahrhunderts, so dass sich ein Überblick über die jeweils vorherrschenden modischen Vorlieben und künstlerischen Tendenzen ergibt. Vier Beispiele mögen *pro toto* an dieser Stelle den Reichtum an Gestaltungsmöglichkeiten vor Augen führen.

Das **älteste Exemplar**, ein **Faltfächer** mit bemaltem Papierblatt und partiell durchbrochenen Perlmutterstäben (MAKK 2022/11), zeigt eine **Parklandschaft mit Rundtempel** im Hintergrund sowie lustwandelnden höfischen Paaren und vereinzelt Figuren aus der Commedia dell'arte. Das Motiv erinnert an Szenen aus Gemälden des berühmten französischen Malers Jean-Antoine Watteau (1684-1721). Das kühlende, aber auch modische Accessoire und Statussymbol zugleich dürfte **um 1730/50** entstanden sein.

Besonders malerisch ist auch ein um **1815/18** entstandener prachtvoller **Briséfächer** (MAKK 2022/20) aus ge-



Briséfächer, Europa, um 1815/18
(MAKK 2022/20)

flamtem, partiell vergoldetem Schildpatt, **bemalt mit einer Ruinenlandschaft am Meeresgestade**. Durch den großen antiken, bereits bewachsenen Torbogen in der Mitte ist eine weitere dreiteilige Bogenarchitektur sowie in der Ferne eine Bucht mit Hafenanlage und Leuchtturm zu erkennen, im Hintergrund ein niedriger Gebirgszug. Zahlreiche europäisch gekleidete Menschen bevölkern diese friedvolle, sonnendurchflutete idyllische Landschaft.

Der theatralischen Inszenierung ist ein **Faltfächer aus der Zeit um 1890** verpflichtet (MAKK 2022/55); er wurde wahrscheinlich in Frankreich hergestellt. Das zweiseitig montierte Fächerblatt besteht aus Seide und ist mit Gouache bemalt. Dargestellt ist eine **historisierende Genreszene mit drei auf einem Balkon stehenden Personen im Kostüm des 16. Jahrhunderts**. Links von der Bildmitte stehen zwei junge Damen in prächtigen und farbenfrohen Kleidern auf einer fächerartigen Ausbuchtung des steinernen Balkons, auf dessen schmiedeeiserner Brüstung sie sich mit den Armen aufstützen. Beide wenden ihren Kopf in Richtung des auf der rechten Seite stehenden jungen Mannes, der auf einer Violine spielt. Im Hintergrund ist eine dreiteilige gotische Bogenarchitektur zu sehen, an der Blütenzweige hochranken. Bei der Betrachtung fühlt man sich unweigerlich an die Balkonszene mit Romeo und Julia aus der gleichnamigen Tragödie von William Shakespeare (1564-1616) erinnert.

Schlicht, aber wirkungsvoll ist der **Faltfächer mit Punktmuster** aus den **1920er Jahren** (MAKK 2022/64). Das Gestell besteht aus Holzstäben; die Deckstäbe aus rötlich gebeizten Aststücken. Das doppelseitig montierte Fächerblatt ziert ein flächendeckendes Muster aus weißen Punkten



Faltfächer, wohl Frankreich, um 1890
(MAKK 2022/55)



Faltfächer, Europa, 1920er Jahre
(MAKK 2022/64)

auf himmelblauem Grund. Am Messingbügel hängt eine gelb-goldene Quaste.

In Anbetracht dieser luxuriösen, zierlichen, mit großer Fantasie und Kunstfertigkeit gestalteten, sehr empfindlichen Accessoires der weiblichen Garderobe lässt sich die Sammelleidenschaft und die Begeisterung der Liebhaber*innen – auch im MAKK – nur zu gut nachvollziehen.

*Dr. Patricia Brattig
Kuratorin*

Kunst für Blinde „be-greifbar“ machen

Ein Besuch im MAKK ist für blinde und sehbehinderte Menschen dann interessant, wenn es dort Informationen für alle Sinne gibt. Dies ist nun – dank großzügiger Unterstützung der Overstolzen – direkt im ersten Raum der Dauerausstellung Kunst + Design im Dialog möglich. Anlässlich der diesjährigen „Woche des Sehens“ wurde eine neue Führung mit Hands-on Material konzipiert: „Der Rot-Blaue Stuhl und das Farbkonzept von De Stijl“. Ein von Gerrit Thomas Rietveld entworfener Lehnstuhl wurde durch die Verwendung von Primärfarben um 1923 zu einer Designikone dieser avantgardistischen Kunstbewegung. Hier war das Farbschema in Kombination mit schwarzen Linien schon durch Piet Mondrian und Theo van Doesburg bekannt. Bei der Führung kann man nun die Farbigkeit und Konstruktion der Lithografie „Tableau I“ von Mondrian über ein Tastmodell nachempfinden.

Die gegenstandslosen und streng konstruktivistischen Werke der Gruppe De Stijl bieten sich thematisch an, da sie aus abstrakten Flächen und einem Liniengefüge aus Senkrechten und Waagerechten aufgebaut sind. Auch die Farbigkeit wurde auf ein Minimum beschränkt, auf die Grundfarben Gelb, Blau und Rot. Doch wie kann ein Tastbild so gestaltet werden, dass es ähnliche Assoziationen auslöst wie das Betrachten des Originals? Die Konstruktion wurde auf einer Holzplatte in Größe der Lithografie

„übersetzt“. Das triadische Farbschema wurde beibehalten und die Wirkung durch ausgewählte Strukturen und Oberflächen unterstützt. Das Liniengefüge ist mittels schwarz lackierter Leisten, also erhaben, gut zu ertasten. Die Farbe Rot vermittelt nicht nur Wärme, sondern durch die Assoziation zum Kaisermantel auch etwas Aristokratisches und Edles. Hier wurde der Samt gewählt. Gelb vermittelt ebenso Wärme, die uns beispielsweise an Sonnenstrahlen denken lässt. Dieser Eindruck wurde durch die Wahl von Filz erzeugt. Da Blau eine kalte Farbe ist, wurde hier die kühle und glatte Oberfläche eines Wachstuches genutzt. Diese Materialvielfalt ist für die Tastwahrnehmung von entscheidendem Vorteil.

Der ebenso abstrakt-geometrische Rot-Blaue Stuhl von Gerrit Thomas Rietveld entspricht dem Farbkonzept Mondrians, indem die Rückenlehne rot und die Sitzfläche blau lackiert sind. Die Enden der schwarz lasierten Vierkanthölzer und Armlehnen sind gelb gehalten. Der minimalistische Stuhl besticht durch seine fast schwebende Wirkung, die durch die orthogonal aufeinander gefügten und nur mittels Dübeln verleimten Vierkanthölzer evoziert wird. Diese sogenannten „kartesischen Knoten“ werden nun durch Modelle aus Buchenholz ebenfalls „be-greifbar“ gemacht.

Eva Schwing, Museumsdienst Köln am MAKK

Fotos: Tobias Völlmar, © MAKK



Eine Liebhaberin der angewandten Kunst – Abschied von Theda Pfingsthorn



Leidenschaftlicher als Theda Pfingsthorn konnte man der angewandten oder dekorativen Kunst nicht zugeneigt sein. Wenige Menschen sind in ihrer Liebe zur Kunst so ernsthaft, so konsequent und so eindeutig gewesen.

Dreißig Jahre lang hat sie bei ihren Führungen Menschen mit ihren enormen Kenntnissen begeistert und sich selbst dabei ein enzyklopädisches Wissen zu unserem Haus und seinen Schätzen angeeignet. Dieses Wissen war praktisch in jeder Lebenslage abrufbar, so dass Theda für ihre Kolleg*innen aus dem Arbeitskreis und dem Museumsdienst eine äußerst geschätzte Beraterin bei allen Führungsfragen war, sei es, dass noch ein Objekt als Sahnehäubchen für eine Führung fehlte, oder aber Informationen zu einem Stück oder zur weiterführenden Literatur.

Vielleicht liegt Thedas Geheimnis in der Beständigkeit ihrer Liebe zur angewandten Kunst: Obwohl sie bei Ausstellungsbesuchen und auf Reisen mit anderen Kunstgattungen und reizvollen Kunstwerken Bekanntschaft machte und diese Begegnungen suchte und

schätzte, kehrte sie immer wieder zur angewandten Kunst und dem Design zurück.

Natürlich konnte sie sich für die großen „Schwestern“ des MAKK in Hamburg, Wien und London oder das Metropolitan Museum in New York begeistern, weil sie Möglichkeiten zum Vergleich, zur Weitung des Blicks und auch schlicht zum Genießen von Kunstwerken boten. Bei solchen Ausflügen frönte sie ihrer zweiten Leidenschaft, der Fotografie. Auf diese Weise baute sie im Lauf der Zeit ein beachtliches Archiv auf, das sie bei Bedarf genauso großzügig wie ihr Wissen mit Anderen teilte, wobei sie nicht wartete, bis sie nach einer Aufnahme gefragt wurde, sondern sie von sich aus anbot.

Die aus profunder Kennerschaft gespeiste Begeisterung machte Theda Pfingsthorn zur idealen Gefährtin auf Exkursionen zur angewandten Kunst. Dabei war ihre Freude an Entdeckungen ansteckend, obwohl sie durchaus kritisch sein konnte.

Außerdem war sie bescheiden und völlig uneitel. Es lag ihr fern, mit ihrem Wissen zu protzen, erst im Gespräch zeigte es sich. Und natürlich sagte sie niemals nein, wenn sie um Führungen gebeten wurde. Bei sehr, sehr vielen Veranstaltungen der Overstolzen hat sie geführt, und auch im Arbeitskreis sprang immer Theda Pfingsthorn ein, wenn ein Führungstermin nicht besetzt werden konnte.

Die große Lücke, die ihr Tod nach unheilbarer Krankheit hinterlässt, schmerzt nicht nur wegen ihres langen und intensiven Einsatzes für das MAKK, sondern vor allem anderen, weil sie mit ihren Freunden genauso loyal und integer umging wie mit der angewandten Kunst.

Carola Horster

Zwischen Kur und Kaiser: Ein Spaziergang durch Wiesbaden

Reise des Arbeitskreises nach Wiesbaden vom 31. Mai bis 1. Juni 2022



Hinten: Gruppenbild mit Alexander Jawlensky, der mit Bekannten durch Wiesbaden promenierte, vorn: die Mitglieder des Arbeitskreises. Mit dem Besuch der Ausstellung zu Ehren des russischen Malers im Museum Wiesbaden begann unser Besuch in der hessischen Landeshauptstadt. Wir bewunderten nicht nur die Werke von Jawlensky, der sich vor 100 Jahren in Wiesbaden niedergelassen hatte, sondern auch die prächtige Jugendstil-Sammlung von F. Wolfgang Nees (siehe dazu den Bericht im Overstolzen Nr. 30). Am nächsten Tag taten wir es aber Jawlensky gleich und begaben uns unter der kompetenten Leitung von Stadtführer Rainer Niebergall auf einen Spaziergang durch die Architektur des 19. Jahrhunderts, die Wiesbaden prägt.

Wir starteten am **Kochbrunnen** bzw. seinen Einzelteilen: Denn der aus den 1960er Jahren stam-

mende Brunnen von Wiesbadens bekanntester Thermalquelle war genau jetzt zu Reinigungszwecken zerlegt worden. An den originalen Brunnen erinnert nur noch ein kleiner **Pavillon**, die gesamte Anlage samt Wandelhalle war in den 1950er Jahren abgerissen worden. Um den Brunnen gruppieren sich prächtige Gebäude, die an die Glanzzeit Wiesbadens erinnern: das **Palasthotel**, bei dessen Bau Reste römischer Thermalbäder entdeckt wurden, und das **Hotel Rose**, welches heute **die hessische Staatskanzlei** beherbergt. Der Nassauer Hof erinnert an das Herzogtum Nassau, das Wiesbaden zur Hauptstadt und Verwaltungssitz machte, was die Schaffung von Wohnraum für die Beamten und ihre Familien erforderte. Zwischen 1800 und 1900 verzehnfachte sich die Bevölkerung! Zusammen mit den Thermalquellen und der Spielbank, die 1810 im Kurhaus eröffnet wurde (das Kurhaus diente nie dem Kuren!) wurde Wiesbaden zum bevorzugten Reiseziel von Adel und Großbürgertum, angeregt durch die regelmäßigen Besuche von Wilhelm II., zeitweise schlug es sogar Baden-Baden und man nannte sich „Weltkurstadt“. Natürlich war



Veranstaltungen & Exkursionen der Overstolzengesellschaft



selbiges **Kurhaus** ein Highlight unserer Stadtwanderung. Es ist der wiederhergestellte Nachfolger des zweiten Kurhauses, das noch größer und prachtvoller als das erste 1907 eröffnet wurde (nach nur zweijäh-

riger Bauzeit, was Kölner Besucher schwer beeindruckt...!). Das riesige neoklassizistische Foyer ist mit jugendstilnahen Fresken ausgestattet. Diese Wiesbaden-typische Mischung findet sich auch in der **Kaiser Friedrich-Therme (1913)**: außen Klassizismus, innen Jugendstil. Zum Abschluss dieses interessanten Stadtrundgangs gab's keinen Handkäs und keinen Äpfelwoi (die standen bereits am Vorabend auf der Speisekarte), sondern Kaffee und Kuchen im ersten Wiener Kaffeehaus Deutschlands, das Mitte des 19. Jahrhunderts in Wiesbaden eröffnet wurde!

*Petra Hengholt,
Mitglied des Arbeitskreises*

Liebe Mitglieder des Kuratoriums,

in diesem ersten Halbjahr 2022 war die Pandemie endlich nicht mehr so omnipräsent, Führungen und Veranstaltungen für Sie als Kuratoren konnten wieder uneingeschränkt stattfinden, wenn auch noch nicht in gewohnter Anzahl und Frequenz.

Anfang Juni haben wir zu einer Doppel-



führung mit Wulf Herzogenrath, dem langjährigen Direktor des Kölnischen Kunstvereins und bis 2011 Direktor der Kunsthalle Bremen, eingeladen. Er hat uns kennt-

nisreich die beiden Ausstellungen „**Joseph Beuys. Frühe Jahre 1947-1955**“ und „**Harald Naegeli in Köln**“ vorgestellt: In der Domschatzkammer das eher unbekannte Frühwerk von Beuys, der während seines Studiums (1946-1953) der Monumentalbildhauerei an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf als Meisterschüler von Ewald Mataré an der Entstehung der vier großen Bronzetüren am Süd-Querhaus des Kölner Doms beteiligt war, was die Ausstellung anhand von zahlreichen plastischen Arbeiten und Zeichnungen eindrucksvoll belegte.

Der als „Sprayer von Zürich“ bekannte Harald Naegeli, der erste Graffiti-Künstler Europas, hat sich mit seinem Ende der 1970er Jahre als „anarchische Kunst“ bekannt gewordenen Arbeiten auch in Köln „verewigt“ und zwischen 1979 bis 1981 zahlreiche Skelette und Totenschädel auf Beinen





– als „Kölner Totentanz“ in die Kunstgeschichte eingegangen – auf sakrale Gebäude und Hauswände gesprayt. Einige dieser heute größtenteils verlorenen Figuren waren in der Ausstellung im Museum Schnütgen dokumentiert, dazu eine Auswahl seiner weniger bekannten Arbeiten auf Papier, teils kleinformatige Arbeiten mit figürlichen Darstellungen, teils großformatigen Tuschzeichnungen, ein überaus reizvoller Kontrast zu den mittelalterlichen Objekten des Museums!

Im weiteren Verlauf des Sommers hat es uns ins Freie gezogen, wir haben uns auf Gut Haselrath in Pulheim getroffen zu einem **Besuch** des „**Bewohnten Gartens**“, eine Stiftung zur Förderung zeitgenössischer Kunst. Michael Zimmer, der das stark verfallene Anwesen vor rund 30 Jahren gekauft hatte, verwandelte es mithilfe der jeweiligen Künstler in einen wunderbaren Skulpturengarten, der jetzt von den zahlreichen Kunstwerken international renommierter Künstler „bewohnt“ wird. Trotz des regnerischen Wetters haben alle Beteiligten den gut anderthalbstündigen Spaziergang durch diesen beeindruckenden Garten mit seinen immer neuen Perspektiven und Sichtachsen sehr genossen und mit einem Glas Champagner gut gelaunt zum Abschluss gebracht.

Ende August sind wir nach Remagen gefahren, um uns im **Arp Museum Bahnhof Rolandseck** die sehenswerte **Ausstellung „Das sind die modernen Frauen – Tausche Monet gegen Modersohn-Becker“** anzusehen. In der Kunstkammer Rau des Museums wurde ein Sammlungstreffen der besonderen Art präsentiert: Zwanzig Werke aus der Sammlung Rau (der nach seinem Tod seine herausragende Sammlung der Kinderhilfsorganisation UNICEF vermacht hat) im Dialog mit 35 hochkarätigen Arbeiten aus der Sammlung Roselius aus den Museen Böttcherstraße in Bremen, mit Schwerpunkt auf Werken von Paula Modersohn-Becker (1876-1907), der die Schau gewidmet war: Über die spektakulären lebensgroßen Aktdarstellungen, (Moor)landschaften und Stillleben dieser bedeutenden expressionistischen Malerin wurde im Anschluss an die Führung noch lebhaft im schönen Museumscafé „interieur Nr. 253“ diskutiert.

Über unsere überaus interessante **Kuratoren-Reise nach Brescia und Bergamo** Ende September berichtet Carola Horster auf S. 20-22 noch ausführlich, ich persönlich freue mich, dass ich in diesem Jahr endlich die schöne Tradition eines Rundgangs der Kuratoren über die **Art Cologne 2022** wiederaufnehmen konnte – Sie haben das Angebot begeistert angenommen und sich ausführlich über das breit gefächerte Angebot der aktuellen Kunstszene informiert. Unsere **Kuratoren-Reise 2023** wird übrigens zum **Gallery-Weekend (28. April – 1. Mai 2023)** nach **Berlin** gehen!

Ihnen allen wünsche ich jetzt erholsame Feiertage und einen guten Start in ein hoffentlich friedliches, gesundes und erfolgreiches Neues Jahr.

Ihre Dr. Corina Krawinkel, Sprecherin des Kuratoriums

Zwei scheue Schönheiten – Overstolzenreise nach Brescia und Bergamo

Kuratorenreise der Overstolzen vom 29. September bis 3. Oktober 2022

Mit ihrer Reise in die Lombardei waren die Overstolzen ihrer Zeit voraus: Die beiden Städte Brescia und Bergamo werden im nächsten Jahr gemeinsam italienische Kulturhauptstadt sein. Dieser Titel scheint mit üppigen finanziellen Segnungen verbunden zu sein, denn beide Städte werden gerade „auf Hochglanz poliert“.

Sie sind in jüngster Zeit wegen extrem vieler Coronaopfer zu trauriger Berühmtheit gelangt. Aus diesem Grund haben alle anderen Kulturhauptstadt-Bewerber ihre Kandidaturen zurückgezogen – ein eindrückliches Zeichen von Solidarität.

Auch sonst gibt es Parallelen zwischen Bergamo und Brescia. Beide liegen an den Ufern des Iseo-Sees und beide sind Heimat eines Papstes. In Brescia wurde Paul VI. geboren, in Bergamo Johannes XXIII. Außerdem beherbergen beide Städte eine UNESCO-Weltkulturerbestätte, Bergamo venezianische Stadtmauern und Brescia den langobardischen Gebäudekomplex des Klosters von San Salvatore – Santa Giulia.

In Bergamo ist die Altstadt räumlich von der Neustadt getrennt, weil die „Citta Alta“ von der venezianischen Stadtmauer umschlossen auf dem Berg thront. Die Neustadt schmiegt sich an dessen Fuß und ist über eine Standseilbahn mit der historischen Stadt verbunden. Dagegen sind in Brescia die alte und die neue Stadt miteinander verwoben, wobei es eine römische, eine langobardische, eine venezianische und eine Stadt aus dem 19. Jh. gibt. Auch die Stadt des 20. Jhs. hat mit dem in der Mussolini-Zeit gestalteten „neuen“ Stadtzentrum einen historischen Aspekt, der sich von der Nachkriegsbebauung abhebt. Dieses Leben mit der Vergangenheit gehört zum unverzichtbaren Reiz italienischer Städte.

Dass die Lombardei auch eine sehr ambitionierte Industrieregion ist, lernten wir schon beim **Besuch der Firma Pedrali**, die hauptsächlich Sitzmöbel und Tische für Büros, Gastronomie und Hotels fertigt, und zwar ausschließlich auf Bestellung. Damit die Lieferzeiten kurz bleiben, wurde 2016 ein vollautomatisches Lager in Betrieb genommen, das uns von Monica Pedrali gezeigt wurde, die zusammen mit ihrem Bruder das Unternehmen in zweiter Generation führt.

Nach dem Einchecken im Grand Hotel, besuchten wir **Mario Bertoli**, der uns seine Villa und seine **Sammlung zeitgenössischer Kunst** öffnete. Zusammen mit seiner Kuratorin, zwei Künstlern und seinem Galeristen zeigten uns Bertoli und seine Frau ihre Schätze, nicht ohne uns einen großzügigen Aperitif mit Franciacorta und Grana Padano (dem lokalen Perlgetränk und dem lokalen Hartkäse) zu kredenzen. Mit Franciacorta, der dem Champagner deutlich nähersteht als dem Prosecco, ging es im **Weingut „La Montana Franciacorta“** weiter, wo uns im entzückenden kleinen Festsaal ein herbstliches Abendessen serviert wurde, bei dem Mario Bertoli und seine Entourage für angeregte Gespräche über Kunst sorgten.

Der Freitagmorgen gehörte dem Mittelalter und der venezianischen Ära mit den beiden Domen, einem Rundbau aus dem 11. Jh., dem zwischen strengem italienischem Barock und Klassizismus oszillierenden **neuen Dom** und der **Piazza della Loggia**, die ein wenig an den Markusplatz erinnert. Nicht vergessen werden darf das berühmte Averoldi-Polyptychon von Tizian mit einem sehr schönen auferstandenen Christus als zentraler Figur in der **Kirche Santi Nazaro e Celso**.

Das **antike Brescia** stand am Nachmit-

tag auf dem Programm. Bereits im 19. Jh. fand eine archäologische Ausgrabung statt, die 1826 mit dem Fund **einer geflügelten Siegesgöttin** einen Höhepunkt fand, die mittlerweile als **VITTORIA ALATA** zum Markenzeichen der Stadt avanciert ist. Frisch restauriert ist sie in einem eigenen, neu konzipierten Raum zu bewundern, wobei auch die übrige Ausstellung mit hervorragend erhaltenen Fresken und Mosaiken sehr sehenswert ist. Zu den römischen Funden gehören zusätzlich ein frei zugängliches Theater und eine Reihe von Wohnhäusern, die wir zusammen mit unserem letzten Programmpunkt, dem **Museo Santa Giulia**, besichtigt haben.

Zu diesem Stadtmuseum gehören neben den römischen Häusern mit ihren prachtvollen Mosaikböden ein riesiges Benediktinerinnenkloster und zwei Kirchen, eine langobardische Basilika und die auf einem römischen Tempel basierende romanische Santa Maria in Solario. Dort werden mittelalterliche Schätze gezeigt, unter anderem die Lipsanothek, ein kleiner Schrein aus geschnitztem Elfenbein aus dem 16. Jh. und das spektakuläre **Kreuz des Königs Desiderius** aus dem 9. Jh., eine der wichtigsten Goldschmiedearbeiten überhaupt.

Nach dieser *tour de force* freuten sich alle auf das Abendessen, in einem ehemals fürstlichen Pferdestall, wo mit uns einige lokale Familien das Wochenende einläuteten, was uns das Gefühl vermittelte, „dazu gehören“.

Am Samstagvormittag absolvierten wir zwei Museen, das **Dom-Museum** (beherbergt von einem säkularisierten Kloster) und die **Pinacoteca Tosio Martinengo** im ehemaligen Wohnpalast der gleichnamigen, kunstsammelnden Familie.

Im Dom-Museum interessierten uns die Veränderung liturgischer Gewänder im Laufe der Zeit parallel zu der höfischen Mode und die Gemälde der Brescianer Maler Moretto und Romanino. Für Kölner ein Muss war natürlich auch das berühmte Polittico di San´Orsola von Antonio Vivarini.



Von der Pinakothek bleiben vor allem die Werke von Vincenzo Foppa in Erinnerung, der in seiner Malerei venezianische und lombardische Traditionen vereint, und eine sehr gelungene Präsentation des venezianischen Glases auf einem von innen beleuchtetem Tablar, dazu einige erhaltene Dekorationen aus der „bewohnten“ Zeit des Hauses.

Über Mittag brachte uns der Bus zum – wieder – in einem ehemaligen Kloster beheimateten Mille Miglia Museum, das nicht nur schnelle Autos zeigt, sondern auch die Veränderungen im Autorennensport illustriert, zum Beispiel mit Straßenbelägen und Zapfsäulen aus verschiedenen Zeiten.

Über eine landschaftlich reizvolle Strecke am Ufer des Iseo-Sees entlang gelangten wir zur **Rotonda die San Tomé**, einem dreigeschossigen, lombardisch-romanischen Rundbau aus dem 12. Jh., errichtet auf dem Fundament eines heidnischen Tempels, der dem Gott Silvanus gewidmet war. Der Raum wird von römischen Säulen mit langobardischen Kapitellen gestützt, wobei alle Steinarbeiten von sehr guter Qualität sind. Leider wurden bei der Wiederentdeckung im 19. Jh. die vorhandenen Fresken entfernt.

Unser Abendessen genossen wir an diesem Abend im malerischen Kreuzgang eines ehemaligen Nonnenklosters (!), bevor wir spät in unserem neuen Quartier in Bergamo ankamen.

Veranstaltungen & Exkursionen der Overstolzengesellschaft

Am Sonntagmorgen nahmen wir direkt die Bahn in die **Citta Alta**, die auch für die Bergamasker ein beliebtes Ziel für Sonntagsausflüge ist. Mit unserer Führerin Elke steuerten wir zuerst die Burg an, um den weiten Blick in die Voralpenlandschaft zu genießen und danach die **Piazza Vecchia mit dem Palazzo della Ragione, dem alten Rathaus**. Auf diese Weise hatten wir schon einen guten Eindruck von der komplett erhaltenen, sehr hübschen mittelalterlichen Stadt gewonnen. An der kurzen Seite des Platzes liegen Santa Maria Maggiore, die berühmte Grabkapelle des venezianischen Condottiere Bartolomeo Colleoni und die Bischofskapelle. Die drei Kirchen sind auf ausgeklügelte, sehr dekorative Weise ineinander verschränkt, wobei der venezianische Einfluss wie auf dem ganzen Platz unverkennbar ist.

Der Besuch der drei Kirchen füllte den ganzen Vormittag, da Colleoni ein bewegtes Leben als venezianischer Condottiere führte. Allerdings blieb er ohne männlichen Erben. Um sich selbst und seine ebenfalls dort bestattete Liebblingstochter vor dem Vergessen zu bewahren, ist die Kapelle künstlerisch äußerst aufwändig gestaltet.

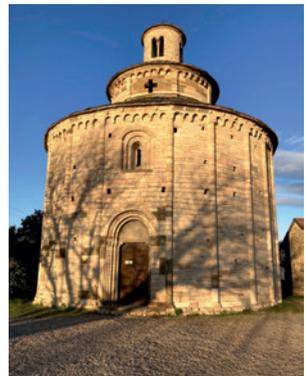
Santa Maria Maggiore ist eine ursprünglich romanische, später barockisierte Basilika. Sie ist nicht nur wegen des Grabs von Gaetano Donizetti, sondern auch wegen einer sehr opulenten Inneneinrichtung mit mittelalterlichen Fresken, flämischen Tapisserien, einer sehr aufwändigen Orgel und vor allen Dingen dem Chorgestühl mit Intarsien nach Entwurf von Lorenzo Lotto einen Besuch wert.

Auch der **Dom** mit einem Tiepolo-Fresko und der Tiara von Johannes XXIII. und die archäologischen Funde unter dem Platz wurden mit kurzen Besuchen gewürdigt, bevor am Nachmittag mit der ebenfalls von Lorenzo Lotto komplett ausgemalten **Suardi-Kapelle** noch ein weiteres Highlight auf dem Programm stand. Die etwas außerhalb der Stadt zusammen mit einem schlossartigen Wohnhaus in einem gepflegten Park gelegene Kapelle ist von Lorenzo Lotto komplett mit Fresken in ungewöhnlich kräftigen und leuchtenden Farben ausgemalt worden und befindet sich bis heute im Privatbesitz der Familie Suardi.

Beim Abschiedessen im eleganten Rooftop-Restaurant unseres Hotels konnten wir den Blick auf die beleuchtete „Citta Alta“ ausgiebig genießen, heiter und erfüllt von den Eindrücken einer Reise ohne großen Trommelwirbel, aber sehr viel Substanz in einer sehr harmonischen Gruppe.

Am Montagvormittag ließen wir uns die Entwicklung der Stadt nach der Umwidmung des Messegeländes und dem Bau des Bahnhofs erklären und wurden auf den Bau des zweiten Theaters durch das Bürgertum hingewiesen. Das adlige Bergamo zog es vor, im alten Theater in der Oberstadt unter sich zu bleiben. Auch für die beiden wichtigsten Kirchen mit Altargemälden von Lorenzo Lotto fand sich noch ausreichend Zeit, bevor wir Bergamo verlassen mussten.

Carola Horster



22.10.2022 – 26.03.2023

Susanna Taras.

Blumen, Flowers, Fleurs

03.02. – 16.04.2023

Between the Trees

27.05. – 13.08.2023

Staatspreis MANUFACTUM

für angewandte Kunst und Design

im Handwerk NRW 2023

Eine gute Geschenkidee für kunstinteressierte Freunde und Bekannte:

Blütenlese – Die Blume in der Mode



hrg. von Patricia Brattig und Petra Hesse
Dieser soeben erschienene, reich illustrierte Bestandskatalog präsentiert eine umfassende Auswahl aus der umfangreichen Modesammlung des MAKK, ausgehend von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis in unsere Zeit. Erhältlich für € 29.90 im Museum oder auf Bestellung.

Die auf der vorderen Innenseite abgebildeten Objekte sind sämtlich Ankäufe der Overstolzengesellschaft für das Museum für Angewandte Kunst Köln. Im Uhrzeigersinn von links oben nach rechts unten:

Art Déco Chatelaine. Raymond Templier (1891-1968), sign., Paris, 1931. Weißgold; Schwarzlack. H. 6,4 cm; B. 2,9 cm. Vormalige Sammlung Laurence und Barlach Heuer, Paris.
Inv. Nr. Ov 118, erworben 1976

Kubische Zigarettdose. Silber; Holz. Entwurf: Fritz August Breuhaus de Groot (1883-1960). Ausführung: WMF, gemarkt, Garantiezeichen, Geislingen, 1930. H. 9,3 cm, T. 4,5 cm.
Inv. Nr. 182, erworben 1987

Kugelförmige Kanne. Silber. Entwurf: Ejnar Olsen (1907-1988); Ausführung: Hans Hansen (1884-1940), sign. und dat., Garantiezeichen Kolding, 1931. H. 18 cm.
Inv. Nr. Ov 161, erworben 1982

Art Déco Tischleuchte. Metall, verchromt; dreifach gestufter kubischer, variabler Lichtschirm aus geätzten Milchglasplatten. Entwurf: Jean Perzel (1892-1986). Paris um 1930. H. 44 cm.
Inv. Nr. 093, erworben 1972

Deckeldose mit gerippter Wandung. Silber. Entwurf: Sigvard Bernadotte (1907-2002), sign. 1939. Ausführung: Georg Jensen (1866-1935), gemarkt, Garantiezeichen, Kopenhagen, 1939-44. H 15 cm; Dm 8,2 cm.
Inv. Nr. 160, erworben 1982

Zusammenstellung: Theda Pfingsthorn

Aktuelle Sonderausstellungen in anderen Kunstgewerbemuseen

Berlin

Bröhan-Museum

www.broehan-museum.de

08.07.2022 – 15.01.2023; Jewellery & Garment

01.10.2022 – 22.01.2023

Lucia Moholy – Das Bild der Moderne

22.11.2022 – 02.12.2023

Muster und Moderne. Kunst der 20er Jahre

Kunstgewerbemuseum Berlin

www.smb.museum

04.11.2022 – 26.02.2023

Design Lab #13 Material Legacies

Frankfurt

Museum Angewandte Kunst Frankfurt

www.museumangewandtekunst.de

29.09.2022 – 04.06.2023

meet asian art: Pekingglas

21.01. – 04.06.2023; Die Sammlung

Maximilian v. Goldschmidt-Rothschild

Hamburg

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg

www.mkg-hamburg.de

14.08.2022 – 26.02.2023; Die Sprache der Mode

23.11.2022 – 23.04.2023

Contemporary Craft – Young Jae Lee

07.05.2023 – 07.01.2024

Sesamstraße. 50 Jahre Wer? Wie? Was?

Leipzig

Grassi. Museum für Angewandte Kunst

www.grassimuseum.de

05.11.2022 – 08.10.2023; Die gute Moderne.

Von der Passion, Design zu sammeln

24.11.2022 – 26.03.2023

Besessen. Die geheime Kunst des Polsterns

München

Die Neue Sammlung München

www.die-neue-sammlung.de

14.07.2022 – 15.01.2023

20 Jahre Pinakothek der Moderne – 21 Objekte

11.11. 2022 – 24.09.2023

Das Fahrrad – Kultobjekt und Designobjekt

Weil am Rhein

Vitra Design Museum, www.design-museum.de

24.09.2022 – 14.05.2023

Hello, Robot! Design zwischen Mensch und Materie

25.03. – 01.10.2023; Garden Futures

INTERNATIONALE MUSEEN

London

Victoria & Albert Museum, www.vam.ac.uk

02.07.2022 – 16.04.2023; Africa Fashion

11.02. – 11.06.2023

Donatello – Sculpting the Renaissance

Paris

Musée des Arts Décoratifs

www.lesartsdecoratifs.fr

06.07.2022 – 22.01.2023; Shocking!

Les mondes surréalistes d'Elsa Schiaparelli

13.10.2022 – 16.04.2023; Années 80.

Mode, Design et Graphisme en France

Wien

Österreichisches Museum für Angewandte Kunst (MAK Wien), www.mak.at

14.11.2022 – 07.05.2023

The Fest. Zwischen Repräsentation und Aufruhr

16.11.2022 – 03.09.2023

Werkstätte Hagenauer

Impressum

Redaktion: Gisela Weskamp-Fischer

Weitere Foto-
nachweise Friedrich (2); Graebner (1); Hengholt (1);
Hoopert (1); Kämmerling (7);
Koppmann (1); Krawinkel (8);
MAKK, Brattig (4); Mattiazzi (1);
RBA, Mennicken (6); Schumacher (2);
Vollmer (4); privat (1)

Satz: Gabi Eimertenbrink

Druck &

Herstellung: Druckhaus Süd, Köln

An einer Mitgliedschaft bei der Overstolzengesellschaft interessiert?

**Bitte melden Sie sich für weitere Informationen
im Büro der Overstolzengesellschaft**

An der Rechtschule, 50667 Köln

Tel. (+49) 0221 – 390 66 65

Fax (+49) 0221 – 16 86 74 44

Email: info@overstolzen.de – www.overstolzen.de

Bankverbindung: Pax-Bank e.G. Köln

IBAN DE76 3706 0193 0018 3330 15

BIC GENODED1PAX